

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde,

„ich bin getauft auf deinen Namen.“ So lautet die Überschrift zu diesem Gottesdienst innerhalb unserer Predigtreihe. Doch: Von welchem Namen ist da eigentlich die Rede? Selbstverständlich, von Gottes Namen. Aber welcher der vielen Namen Gottes ist gemeint? Herr? Oder Vater? Oder: Ich bin, der ich bin? Der gute Hirte? All diese Namen sind wichtig und richtig und entstammen der Bibel. Doch heute geht es um einen weiteren – im Wochenspruch haben wir ihn bereits gehört: Gott ist die Liebe. Also: Ich bin getauft auf deinen Namen, ich bin getauft in die Liebe.

Doch, was genau heißt das dann? Was bedeutet das für Elias, Lia und Joyce, die heute getauft werden? Was bedeutet das für uns als Evangelische Christen?

Mit Lia, Elias und Joyce taufen wir heute drei kleine Kinder. Dies war nicht immer üblich. Sondern es gab und gibt Strömungen, wo es normal ist, dass Menschen erst im Erwachsenenalter getauft werden. Diese Menschen können selber ihre Taufe miterleben und entscheiden sich selbständig für die Taufe. Das Ganze ist durchaus nicht falsch und doch zeigt die Taufe von kleinen Kindern einen sehr wichtigen Aspekt von dem, was die Taufe bedeutet. Martin Luther war dies besonders wichtig. Und zwar ist dies Gottes Ja zu uns Menschen, dass er ganz ohne Vorbedingungen ausspricht. Ohne dass Lia, Elias und Joyce selber etwas dafür tun könnten, schenkt Gott ihnen in der Taufe sein Versprechen. Ohne, dass Lia, Elias und Joyce selber fest im Glauben stehen, nimmt Gott sie an – bedingungslos. Martin Luther sprach davon, dass der Glaube nicht die Taufe macht, sondern der Glaube die Taufe empfängt. Welch ein Glück – die Taufe gilt unabhängig davon, wie fest ich glaube. Dies zeigt auch der Taufspruch von Elias und Joyce, der aus dem 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes stammt: **Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.** Die Liebe ist die Größe und die Liebe bleibt, auch wenn Glaube und Hoffnung mir einmal abhandenkommen. Dass genau dies passieren kann, wissen wir, aus eigener Lebenserfahrung. Dies kann ausgelöst sein, durch einen schweren Schicksalsschlag, der alles ins Wanken bringt. Oder aber einfach der Alltag lässt uns das Glauben und Hoffen immer schwerer fallen. Es wird von vielem anderen überdeckt. Wie gut ist es gerade dann, dass die Taufe also auch an diesen Tagen Bestand hat – weil Gott eben keine Bedingungen stellt. Wenn wir nun also heute die drei Kinder taufen, dann ist dies eine großartige Zusage und zugleich eine reformatorische Erkenntnis. Gott liebt uns, sagt ja zu uns!

In der Reformationszeit waren es die sogenannten Täufer, die eben nur die Gläubigentaufe anerkannten und die gegebenenfalls die Wiedertaufe forderten. Dies ist ein für evangelische Christen nicht vorstellbares Vorgehen. Auch damals war den Reformatoren, die in anderen Fragen nicht immer einer Meinung waren, wichtig: Gott sagt sein Ja, eben ohne Vorbedingungen. Der Absatz beginnt jetzt den Gedanken vom Absatz zuvor nochmal und trägt nichts neues aus – oder? Wiedertäufer einführen?

Und dieses Ja gilt, ein für alle Mal. Diese Taufe gilt, ganz gleich unter welchen Umständen sie vollzogen wurde – solange Wasser und das Wort Gottes in rechter Weise verwandt wurden. Da bedarf es nicht einer neuen Taufe, weil ich mich in einer anderen Konfession wohler fühle. Ich

lasse mich nicht umtaufen, wenn ich vom katholischen zum Evangelischen Glauben oder umgekehrt wechsele – weil eben die Taufe, das Versprechen von Gottes Liebe, die Konfessionen miteinander verbinden und sie gilt und bleibt.

Und zugleich, so ist Luther bewusst, ist die Taufe eben nichts, was nur in diesem einen Moment der Taufe geschieht, sondern jeden Tag neu. Jeden Tag neu besteht die Zusage Gottes. Und zugleich muss ich mich aber auch jeden Tag neu entscheiden aus der Taufe heraus zu leben. Diese Entscheidung, die ich treffe, kann im religiösen Leben sichtbar werden: So, wie Sie als Eltern eben jetzt für Ihre Kinder diese Entscheidung getroffen haben und sie heute taufen lassen, so kann es später durch den Besuch von Kindergottesdienst und Konfirmandenunterricht, Gottesdienst oder Gebet sichtbar sein. **Sie kann sich aber auch in meiner Lebenseinstellung allgemein widerspiegeln: Wie gehe ich mit anderen Menschen um? Wie geh ich damit um, dass ich nicht alles selber in der Hand habe?**

So jeden Tag neu entscheiden zu müssen, kann anspruchsvoll wirken – aber im Gegenteil: es ist vielmehr ein großer Zuspruch: Denn ich habe auch jeden Tag aufs Neue die Chance, aus der Taufe heraus zu leben und mein Leben an der Taufe zu orientieren – auch wenn ich davor jeden Tag meines Lebens anders entscheiden haben sollte.

Jeden Tag neu muss ich mich entscheiden – das hat auch Auswirkungen auf mein Leben. Denn Leben aus der Taufe heraus bedeutet, ein Leben als Christin oder Christ. Es bedeutet in Gott, also in Liebe zu leben. Und in dieser Liebe Gott nachzufolgen. Was das bedeutet, haben wir vorhin in der Lesung gehört: die Liebe ist langmütig und freundlich. Sie erträgt alles, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich an der Wahrheit. Ein Leben als Christ bedeutet, dass ich mich an dem orientiere, was Jesus als das höchste Gebot bezeichnet hat: Die Liebe zu Gott, meinem nächsten und mir selbst. Das bedeutet, dass ich das Wohl anderer mindestens genauso im Blick habe, wie mein eigenes. Das bedeutet auch, dass ich mich selbst immer wieder auch frage, wie ich selber behandelt werden möchte. Leben aus der Taufe heraus bedeutet, ein Leben in der Liebe zu führen und so Gott, die Liebe, in mein Leben und Handeln einzubeziehen. Vielleicht ein großer Anspruch, mögen manche nun denken. Aber, diesem Anspruch muss ich nicht alleine gerecht werden, denn ich habe Menschen, die mich darin unterstützen können: Eltern und Paten zum Beispiel oder auch andere Menschen, mit denen ich mich darüber austausche, was hier oder da richtig ist. Es ist ein Anspruch, eine Herausforderung und zugleich kann ich sicher sein, dass, selbst wenn ich diesem Anspruch nicht gerecht werde, Gott zu mir steht. Denn Gott ist die Liebe und die Liebe ist langmütig und freundlich, und sie rechnet das Böse nicht an.

Leben aus der Taufe heraus bedeutet also ein Leben, dass sich am Maßstab der Liebe misst. An den großen Zuspruch: Gott liebt uns und hält immer zu uns einerseits, und an den Anspruch: Lebe aus der Taufe heraus – darf und soll ich mich jeden Tag erinnern.

Von Martin Luther wird erzählt, dass er in Zeiten der größten Verzweiflung auf zwei in den Tisch geritzte Worte schaute und aus ihnen Kraft zog: „Baptizatus sum“ soll da gestanden haben – die lateinischen Worte für „Ich bin getauft“. Und diese Worte waren nicht einfach nur eine Feststellung für ihn, der unmittelbar nach seiner Geburt getauft worden war, also noch kleiner als unsere 3 Täuflinge heute war, und sich natürlich nicht erinnern konnte, sondern sie gaben ihm Kraft und Zutrauen. Zutrauen in die Liebe und Zuwendung von Gott – auch wenn er sich einsam und verzweifelt fühlte. Wenn er mit Gott haderte und nicht weiterwusste. Dieses Wissen um seine Taufe mag ihm auch Zuversicht gegeben haben, wenn er über das Lebensende nachgedacht hat. Denn für Luther war die Vollendung der Taufe erst im Tod zu sehen. Denn in

der Taufe geschehen Tod und Auferstehung gleichzeitig. Martin Luther wusste in diesem Zusammenhang, was auch der Taufspruch von Lia ausdrückt: Die Liebe hört niemals auf. Auch wenn das Leben hier begrenzt ist, auch wenn der Tod ins Leben tritt: Die Liebe hört niemals auf – Gott schenkt in seiner Liebe schon in der Taufe das Ewige Leben.

Ich bin getauft in deinen Namen, Gott. In die Liebe, die du uns zeigst und aus der wir leben. Gott ist die Liebe, in ihn bin ich getauft. Denn ohne dich Gott, wäre ich nichts.

Hören Sie noch einmal auf den Lesungstext aus dem 1. Korintherbrief:

1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte Gott nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte Gott nicht, so wäre ich nichts.

3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte Gott nicht, so wäre mir's nichts nütze

4 Gott ist langmütig und freundlich, Gott eifert nicht, Gott treibt nicht Mutwillen, Gott bläht sich nicht auf,

5 Gott verhält sich nicht ungehörig, Gott sucht nicht das Seine, Gott lässt sich nicht erbittern, Gott rechnet das Böse nicht zu,

6 Gott freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, Gott freut sich aber an der Wahrheit;

7 Gott erträgt alles, Gott glaubt alles, Gott hofft alles, Gott duldet alles.

8 Gott hört niemals auf Gott

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.